

Bezugspreis:

Vertriebspreis: 20 Pf. monatlich, 2.20 Pf. für ein Jahr, 22.00 Pf. für ein Vierteljahr, 5.50 Pf. für ein Monatsheft. ...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Welt u. Zeit" erscheint wochentlich samstags und sonntags.

Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 15190-15197.

Donnerstag, den 23. Dezember 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 11753-54.

Anzeigenpreis:

Die überragende Konkurrenz...  
"Kleine Anzeigen" ...  
"Kleine Anzeigen" ...  
"Kleine Anzeigen" ...

## Regierungsopposition in Frankreich.

Die Interpellation Soulier in der französischen Kammer, die ursprünglich den Zweck hatte, die Regierung, die bei den Wahlen im Wahlkreis des französischen Ministerpräsidenten eine sehr beachtliche Niederlage erlitten hatte, zum Kampf gegen die bolschewistische Propaganda zu bewegen, hat der französischen Regierung einige sehr peinliche Stunden bereitet. Nach der sehr andächtigen Debatte wurden sieben Tagesordnungen eingebracht, von denen der Ministerpräsident der Tagesordnung Douffaut zustimmte, die die Erklärungen der Regierung billigt und ihr das Vertrauen ausdrückt, daß sie die Politik republikanischer, nationaler und sozialer Einheit, die das Land am 16. November 1919 durch die letzten Wahlen gebilligt habe, fortsetzen werde. Der erste Teil der Tagesordnung Douffaut wurde mit 420 gegen 155 Stimmen angenommen.

Hierauf setzte wieder eine längere Debatte ein, die bis gegen 11 Uhr abends dauerte. Es wurden verschiedene Zusatzanträge zur ersten Tagesordnung Douffaut gestellt, bis schließlich mit 300 gegen 230 Stimmen eine Tagesordnung angenommen wurde, die die Erklärung der Regierung billigt im Vertrauen darauf, daß sie eine Politik der republikanischen, sozialen und nationalen Union betreibt, die auch die laizistische respektiere. Die Tagesordnung verurteilt schließlich die revolutionären, bolschewistischen, kerikalischen und royalistischen Antriebe.

Die starke Minderheit gegen das Vertrauensvotum ist ein neuer Beweis für die Unzufriedenheit des französischen Volkes mit der bisherigen Regierungspolitik.

### Der Völkerbund.

London, 23. Dezember. Lord Robert Cecil erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureau, das Ergebnis der Völkerbundversammlung in Genf lasse sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Errichtung eines internationalen Gerichtshofs. Wenn auch die Rechtsprechung dieses Gerichtshofs von freiwilliger Annahme abhängig sei, habe doch bereits eine so große Zahl Staaten sich bereit erklärt, ihm ihre Streitfälle zu unterbreiten, daß man seine Rechtsprechung im weiten Maße als eine einer obligatorischen gleichkommende bezeichnen könne.
2. Der Völkerbund habe die Aufnahme neuer Staaten genehmigt. Es sei ein gutes Zeichen für die Zukunft, daß Österreich und Bulgarien zugelassen worden seien. Die Zulassung Deutschlands werde denselben Bedingungen unterworfen werden wie die von Bulgarien. Es werde nicht unumgänglich notwendig sein, daß Deutschland alle seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage erfüllt habe, vielmehr werde es genügen, daß es Beweise seines aufrichtigen und guten Willens gebe.
3. Es seien Maßnahmen betreffend die Entwaffnung getroffen worden.
4. Ein weiteres Ergebnis sei das Ersuchen um die Ratifizierung der Pariser Abmachungen betreffend den Handel mit Waffen sowie
5. die Bestimmung der notwendigen Maßnahmen, um einen Druck auf widerpenfliche Staaten auszuüben. Endlich bezeichnete Robert Cecil die Beschlüsse über die Mandatsfrage als sehr großen tatsächlichen Fortschritt.

### Lloyd George für Aufnahme Deutschlands.

London, 23. Dezember. (Holländisch Neembureau.) Lloyd George hat auf einem Bankett zu Ehren der Delegierten des englischen Reichs beim Völkerbund in Genf erklärt, daß das Parlament der Nationen eins der größten Weltereignisse gewesen ist und daß bisher sehr viel erreicht wurde. Das Ideal, für das man in Genf gekämpft habe, sei gewesen, daß man andere Mittel der Verhinderung internationaler Streitigkeiten finden wolle als solche, durch die 30 Millionen Menschen unkommen und unschöne Güter zerstört werden. Wenn es im Jahre 1914 eine solche Versammlung in Genf gegeben hätte, hätte man den Krieg vermeiden können. Das englische Reich habe auf dieser Versammlung eine wichtige Rolle gespielt und er beglückwünsche alle Delegierten des englischen Reichs dazu. Der Völkerbund könne aber sein Ziel nicht erreichen, solange nicht alle Nationen dazu gehören. Er habe großes Vertrauen, daß Deutschland den Beweis dafür liefern werde, daß es seine Vertragsverpflichtungen innewohnen wolle. In diesem Falle könne man dem Beitritt Deutschlands kein Hindernis in den Weg legen. Auch hoffe er, daß in der nächsten Zukunft Amerika dem Bund beitreten werde. Es gebe leider eine Frage, in der noch keine wesentlichen Fortschritte gemacht worden seien das sei die Frage der Abrüstung. Solange die Völker auf diesem Gebiete noch im Wettkampfe seien, könne es keinen Frieden geben. Das schreckliche Verbrechen sei bei dem letzten Kriege ein viel wichtiger Faktor gewesen als irgend ein anderer. Die Völker könnten aber

das Risiko einer Entwaffnung nicht auf sich nehmen, so lange sie nicht wissen, daß alle anderen dasselbe tun. Der Völkerbund, dem alle angehören müßten, müsse die Ueberzeugung bringen, daß nicht auch neue ein so katastrophaler Weltkrieg entstehe, der unvermeidlich wieder zu einer Weltkatastrophe führen müßte.

### Die Konferenz von Brüssel.

Brüssel, 23. Dezember. (Havas-Reuters.) Die alliierten Sachverständigen versammelten sich heute nachmittag um den endgültigen Text des Berichtes über die bisher erledigten Arbeiten festzusetzen, der den verschiedenen Regierungen zusammen mit den einzelnen Vorberichten überhandt werden soll.

### Die Arbeitslosenfrage in England.

London, 23. Dezember. (Weldung des Holländisch Neembureau.) Es wurde eine Kommission für Arbeitslosigkeit ernannt. Diese hat die Befugnis, bis drei Millionen Pfund Sterling zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auszugeben. Die Regierung hat der Gewerkschaft der Kaufleute vorgeeschlagen, daß 40 000 frühere Soldaten im Kaufscharbeiter unterrichtet werden sollen. Hierzu würde die Regierung der Gewerkschaft für jeden Mann fünf Pfund Sterling Zuschuß zahlen und außerdem eine Vergütung für den Zeitverlust gewähren.

### Die russischen Konzessionen.

London, 23. Dezember. (W.) Die "Morningpost" veröffentlicht folgende Information: Wir erfahren von zuständiger Seite, daß die Delegation Krassin im Namen der Sowjetregierung Verhandlungen mit bedeutenden englischen Petroleumfirmen zwecks Konzessionserteilung für die Kohlen- und Petroleumquellen in der Region von Balu führt.

London, 23. Dezember. (W.) Daily Chronicle zufolge hatte Krassin gestern im Unterhause eine Besprechung mit Lloyd George.

### Kommunisten gegen die 3. Internationale.

Paris, 23. Dezember. (W.) Die kommunistischen Senatoren erklärten gestern, daß sie die Bedingungen der Dritten Internationale nicht anerkennen, und daß sie im Klub der sozialdemokratischen Senatoren verbleiben.

Paris, 23. Dezember. (W.) Alle Ausschüsse der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Gewerkschaften, welche in der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung organisiert sind, haben am 21. Dezember eine Konferenz abgehalten, in der wichtige Beschlüsse gefaßt worden sind. Es wurde gebilligt, daß die Abgeordneten-Gewerkschaftler einen selbständigen Klub bilden und beantragen, daß alle sozialdemokratischen Abgeordneten-Gewerkschaftler in denselben eintreten.

### Die politische Freiheit in Amerika.

Die Frage, ob die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei ein ausreichender Grund für die Verbannung eines Ausländers ist, wurde kürzlich in Amerika in zwei Gerichtsverhandlungen erörtert und sehrmerkwürdig von dem einen Richter bejaht, von dem anderen verneint. In dem einen Urteil hieß es, daß man einen Menschen nicht beurteilen könne, seiner politischen Anschauungen wegen, wofür ihn diese nicht zu ungeschicklichen Handlungen treiben. Der andere Richter hingegen vertrat den Standpunkt, daß allein die Staatsfeindlichkeit der kommunistischen Tendenzen und Ziele eine Verurteilung seiner Verfechter rechtfertige. Die sich diametral gegenüberstehenden Urteile haben in den beteiligten Staaten eine gewisse Erregung hervorgerufen, und man ist auf die Stellungnahme des obersten Gerichtshofes, in dessen Hand die letzte Entscheidung liegt, gespannt.

### Der Kampf gegen d'Annunzio.

Rom, 23. Dezember. (Stefani.) Infolge der Weigerung d'Annunzios und der Landung der Fiumer Legionäre in Dalmatien hat General Cavaglia die effektive Blockade in schärfster Form über Fiume, Veglia, Arbe und San Marco erklärt. Personen, die diese Orte verlassen wollen, wurde eine Frist von 48 Stunden bewilligt. Cavaglia richtete Proklamationen an seine Kruppen, die Legionäre und die Einwohner von Fiume.

Rahm, 23. Dezember. (W.) "Sjdsvenska Dagbladet" meldet aus Rom: Nachdem die 48tägige Frist für die Räumung der Stadt Fiume durch die Zivilbevölkerung abgelaufen war und d'Annunzio dem General Cavaglia geantwortet hatte, er möge den Ton in seinen Ultimaten etwas herabstimmen, ist Fiume bombardiert worden. Zwischen Italien und Fiume herrscht somit voller Kriegszustand.

Ein weitere Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

## Der Sozialisierungs-Schreck.

Es besteht nur eine ganz kleine Möglichkeit, die wichtige Vorlage des Landwirtschaftsministers Genossen Otto Braun über die Selbstbewirtschaftung der Domänen in dritter Lesung durch die Landesversammlung zu verabschieden. Auf der Tagesordnung der Landesversammlung am 11. Januar stehen die beiden namentlichen Abstimmungen über die §§ 1 und 3 der Vorlage, ein Rest der bei der zweiten Lesung von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum getriebenen Obstruktion. Erfolgt die Annahme auch des Restes der Vorlage in der zweiten Lesung am 11. Januar, so bleibt noch ein ganz knapper Raum für die geschäftsordnungsmäßige Erledigung der dritten Beratung.

Vor dieser Möglichkeit haben anscheinend die Demokraten, die das Gesetz bisher mit Nachdruck unterstützt haben, Angst bekommen. Jedenfalls veröffentlicht das "Berl. Tagebl.", das allerdings sehr häufig in einer einzigen Nummer in irgendeiner Form sämtliche Meinungen von Westarp bis Sinowjew vertritt, einen Artikel, der entweder beweist, daß die Landtagsfraktion der Demokraten umgefallen ist oder aber zum Umfall gebracht werden soll. Zur Diskreditierung der Vorlage wird das Schlagwort "Sozialisierung" als eine Art Demokratenfurcher in die Aussprache geworfen. Der Artikelschreiber des "Tageblatt" findet es fürchterlich, daß die Domänen, die schon sozialisierter Grundbesitz seien, nun auch in sozialisiertem Betrieb übernommen werden sollen. Es wird so dargestellt, als ob durch die Selbstbewirtschaftung der Domänen etwas Furchtelloses geschaffen werden solle.

In Wahrheit ist der Geheultanz eine längst dringlich gewordene wirtschaftliche Selbstverständlichkeit. Vor allem ist sie nicht neu; denn abgesehen davon, daß der Staat und im besonderen das Landwirtschaftsministerium bereits die Staatsforsten in Betrieb genommen hat, sind eine kleine Anzahl Domänen auch schon heute der Selbstbewirtschaftung durch den Staat unterstellt. Es handelt sich dabei um eine Anzahl Domänen in Ostpreußen, die durch den Russeneinfall vernichtet wurden und von ihren damaligen Pächtern nicht wieder heraufgewirtschaftet werden konnten. Die schlechte Bewirtschaftung mancher Domänen nicht nur infolge mangelnden Interesses ihrer Pächter, sondern sehr häufig auch infolge der hohen Anschaffungskosten neuerzeitlicher landwirtschaftlicher Bearbeitungsmittel war einer der Hauptgründe, die den Landwirtschaftsminister zu dem Vorstoß der Selbstbewirtschaftung veranlaßt haben. Ferner wollte er nicht länger dulden, daß die Domänen zu Schleuderpreisen verpachtet werden, und daß Domänenland von den Pächtern dann wieder zu Wucherpreisen an Kleinpächter weitergegeben wird. Es muß immer wieder gefogt werden, daß die Domänenpächter ihr Land häufig mit einem tausendprozentigen Gewinn weiter verpachteten. Ferner wollte der Landwirtschaftsminister Land für Siedlungszwecke in die Hand bekommen; das ist aber unmöglich, wenn das Domänenland für die lange Zeit von 12 bis 18 Jahren in private Bewirtschaftung kommt.

Obwohl nach der Vorlage nur ganz allmählich höchstens der zehnte Teil des staatslichen Domänenbesitzes dazu noch unter siebenzig mal siebenmal verstaatlichten Bedingungen in Selbstbewirtschaftung kommen soll, würde die Vorlage wenigstens einen kleinen Weg freimachen, daß die Preiswucherpolitik des Groß-Agrarierturns durchkreuzt werden kann. Der Besitz des Staates an Vermögen und ihre Selbstbewirtschaftung hat oft genug die Wucherpolitik der Kohlenbarone behindert. Weshalb soll der Staat nicht die Möglichkeit haben, auch der Wucherpolitik der agrarischen Granden zu begegnen?

Das verlangt schon die heutige Ernährungsfrage des Volkes. Bisher haben die Demokraten der Landtagsfraktion die Verabschiedung der Vorlage zur Selbstbewirtschaftung der Domänen als eine wirtschaftliche Notwendigkeit angesehen. Der Abgeordnete Westermann verlangte bei der Beratung der Vorlage ausdrücklich, daß der Landwirtschaftsminister ein starkes Rückgrat beweisen, schlechtwirtschaftende Domänenpächter einfach herunterziehen und das Land in eigene Bewirtschaftung nehmen solle. Braun hatte durch seine Vertretung der Vorlage gezeigt, daß er dieses starke Rückgrat hat. Nun aber kommt das demokratische "Berliner Tageblatt" und will es ihm brechen, fordert sogar die Landtagsdemokraten zur Mittäterlichkeit auf.

Angeichts dieser Sachlage hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion die Pflicht, mit allen Mitteln für die Durchführung der dritten Lesung des Gesetzes noch bis zum 14. Januar zu sorgen. Dabei muß sich herausstellen, ob es den Demokraten ernst ist mit der Förderung der Siedlungswesen, ernst ist mit der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, ernst ist mit der Verbilligung der wichtigsten Lebensmittel, ernst ist mit dem Kampf gegen die Reaktion! Oder haben die Tageblattdemokraten schon vergessen, wie sie sie einst darüber anfreuten, daß Kandidaten für die Domänenpacht schon verdächtigt waren, wenn sie nur liberale Versammlungen besuchten? Hier



handelt es sich um mehr als um die parteipolitische Taktik. Hier handelt es sich um die Steigerung der Lebensmittelerzeugung und um die Senkung der Lebensmittelpreise. Es muß sich zeigen, ob die Demokraten wirklich sich mit Haut und Haar dem Großpartokratium verschreiben wollen.

## Der Putsch vor zwei Jahren.

Heute vor zwei Jahren brach in Berlin der Matrosenputsch aus. Ein Teil der Volksmarineregimenten, die im Schloß und Marstall lagerte, ließ sich von Spartakisten und linksunabhängigen zu einer Meuterei verleiten, die Regierung der Volksbeauftragten wurde in der Reichskanzlei eingeschlossen, der Stadtkommandant Weiss, sein Adjutant Leutnant Fischer und Dr. Bongartz wurden im Marstall gefangen gesetzt. In dieser Lage sah sich der noch aktionsfähige Teil der Regierung genötigt, die in Potsdam garnisonierenden Truppen unter der Führung des Generals Lequis herbeiholen zu lassen, es wurde am 24. morgens die Räumung des Schlosses verlangt und, da diese nicht erfolgte, das Feuer eröffnet. Nach kurzer Beschießung, bei der es eine größere Zahl von Toten und Verwundeten gab, wurde auf dem Schloß die Parlamentärsflagge gehißt und ein Teil der Matrosen erklärte sich bereit, entwaffnet abzugeben. Das Schloß und ein Teil des Marstalls wurden geräumt. Es kam darauf ein Abkommen zustande, wonach die Matrosen der Republikanischen Soldatenwehr einegliedert werden sollten und die Matrosen sich verpflichteten, künftig an Aktionen gegen die Regierung nicht mehr teilzunehmen. Die Gefangenen im Marstall wurden freigelassen und die Potsdamer Truppen zurückgezogen. Das war vor zwei Jahren „der Weihnachtsfrieden von Berlin“.

Die Meuterer waren also noch sehr günstig davongekommen. Grund dafür war die damalige Verwirrenheit der Verhältnisse und die Schwäche der Regierung, die, da sich auch die Potsdamer Truppen als wenig zuverlässig erwiesen, ohne alle Nachmittel dosand. Die Drahtzieher des Putsches waren sich ihrer verhältnismäßigen Stärke offenbar gar nicht bewußt, sie hätten durch eine zielbewusste Aktion damals wirklich die ganze Reichshauptstadt in ihre Gewalt bringen können. Doch sie jeden Versuch dazu unterließen, vor ein Gemisch für ihre vollkommene Hinfälligkeit und Konfusion. Freilich, was weiter daraus geworden wäre, wenn es damals gelungen wäre, in Berlin eine Räteherrschafft zu etablieren, wie sie einige Monate später in München entstand, steht auf einem ganz anderen Blatt.

Die Vorgänge vom 23. und 24. Dezember 1918 hatten die Folgen, daß die Unabhängigen Haase, Dittmann und Emil Barth aus der Regierung der Volksbeauftragten austraten und eine rein sozialdemokratische Regierung, bestehend aus Ebert, Scheidemann, Landsberg, den bisherigen sozialdemokratischen Volksbeauftragten, sowie Wissell und Noske gebildet wurde. Die Unabhängigen schienen sich damals ganz dem Spartakusbund verschrieben zu haben, sie gingen wieder zum heftigsten Kampf gegen die Sozialdemokratie über. Der Januarputsch, die Münchener Räteherrschafft und — als letzter Ausläufer — der blutige Vorfall vor dem Reichstag am 13. Januar d. J. waren die Folgen.

All diese nutzlosen Blatopfer hätten vermieden werden können, wenn die Unabhängigen schon damals die Stellung gefunden hätten, die sie heute einnehmen. Zu spät haben sie eingesehen, daß jedes Partieren mit den kommunistischen Gewaltmethoden die traurigsten Folgen für das Proletariat haben muß. Die Sozialdemokratie hat in all diesen Kämpfen nur das Ziel verfolgt, die Arbeitererschaft vor diesen traurigen Folgen zu bewahren. Heute liegen die blutigen Weihnachtstage vor zwei Jahren wie ein schwerer Traum hinter uns. Wir bilden nicht gerne auf sie zurück, aber wir tun es — das sei heute noch einmal gegenüber allen verleumderischen Geschichtsfälschungen festgeschrieben — mit dem reinsten Gewissen von der Welt.

Aufgabe des Proletariats war es damals, die am 9. November errungene Neuordnung zu schützen und zu festigen.

## Wie unser Spielzeug entsteht.

Die Zeiten, in denen das Spielzeug von Heimarbeitern mit der Hand verfertigt wurde, sind dahin. Das alles besitzende Maschine hat auch die Herstellung der Spielwaren an sich gerissen, und nur noch einzelne Waren, wie z. B. die Puppen und hölzernen Gegenstände, die einer handwerklichen Geschicklichkeit bedürfen, werden der Heimarbeit überlassen, wiewohl auch hier dem einzelnen nur ein bestimmter Teil der Herstellung mehr zufällt. Bei den Wackelpuppen z. B. formt einer den Körper, der andere trägt die Farben auf, und die ganze Puppe wird von den verschiedenen Händen fertiggestellt. In den Großbetrieb einer bayerischen Spielwarenfabrik führt uns eine Schilderung des Engländer Walter Reagin, der Deutschland bereist hat. Es sind ja Millionen von deutschen Spielzeugen nach Großbritannien und Amerika ausgeführt worden; aber trotzdem ist die Lage der deutschen Spielzeugindustrie nicht glücklich, denn der größte Teil des großen mitteleuropäischen Marktes ist verschwunden.

„Die bayerische Fabrik, die ich besuchte“, schreibt Reagin, „ist eine der größten ihrer Art in der Welt; sie beschäftigt 1000 Arbeiter, Frauen, Mädchen, Knaben und eine große Anzahl geschickter Mechaniker und Künstler. In einzelnen Abteilungen werden auch andere Metallwaren hergestellt, aber die Hauptarbeit gilt der Herstellung von mechanischem Spielzeug, von kleinen Dampfmaschinen, elektrischen Eisenbahnen und anderen solchen kostbaren Spielereien, die heutzutage hauptsächlich für die Strader der reichen Amerikaner bestimmt sind. In den weiten gutbeleuchteten Räumen bedienen Hunderte von Männern und Frauen diese sonderbar geformten Apparate, die mit größter Präzision die schwierigsten Arbeiten verrichten. Hier verbringt ein Arbeiter den ganzen Tag damit, Metallstreifen in eine Maschine zu schieben, die sie zu einer gewünschten Form zurechtweidet. Ein anderer wieder stellt auf maßlosem Wege die Jaden an den zugeschnittenen Metallstreifen her usw. In einem Raum wieder sind Reihen von komplizierten Maschinen ideig, um durch eine Folge von automatischen Operationen den Holzstoff in Karben und andere Teile zu verwandeln, die für kostbare Miniaturmaschinen und Automobile notwendig sind. Auf dieselbe Weise werden Kilometer von Eisenbahnschienen hergestellt, und schließlich strömen alle diese zahlreichen Teile in einem Sammelraum zusammen. Alles ist so organisiert, daß mit größter Schnelligkeit und Sparsamkeit das Spielzeug hergestellt wird. Die Tendenz zum industriellen Zusammenschluß, der in der ganzen deutschen Metallfabrikation herrscht, ist auch im Spielzeughandel bemerkbar. Große Kapitalien arbeiten mit, und die Heimarbeit ist der Gesamtproduktion dienbar gemacht, die auf eine immer größere Ausdehnung der rein fabrikmäßigen Herstellung hinstreift.“

Reagin berichtet auch von der Not, die in den deutschen Spielwarenzentren herrscht, von der steigenden Arbeitslosigkeit und von dem Elend der Kinder.

Das hatte sein sozialdemokratisch denkender Teil vollständig begriffen. Doch nicht das ganze deutsche Proletariat dies begriff, daß ein Teil von ihm damals Einflüsterungen Schör kienkte, die heute von den meisten längst als trassierter Wohnsinn erkannt sind, das war der ungeheure Fehler, und ihm verdanken wir die heutige Stärke der Reaktion. Sie wäre noch viel vollkommener, wenn es dem Putschismus damals gelungen wäre, zeitweilig die Oberhand zu gewinnen. Umgekehrt aber: was die Sozialdemokratie getan hat, um die demokratische Neuordnung des Staates herbeizuführen und zu sichern, steht im Buch der Geschichte als ein Verdienst der deutschen Arbeiterklasse eingeschrieben. Ohne diese Arbeit wäre es um ihre politische Macht und um die Stärke der Reaktion heute noch viel schlechter bestellt. Dieser Arbeit verdanken wir es, daß wir nicht längst schon unterlegen sind und daß wir noch kämpfen können!

## Oberst Bauers Seitenstück.

Berlin, 23. Dezember. (All.) Der frühere Stabschef der Ostarmee, General Hoffmann, der bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litovsk eine große Rolle gespielt hat, vertritt in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Berliner russischen Tageszeitung „Ruf“ die Idee einer internationalen bewaffneten Intervention in Rußland. Ein internationales Korps aus Soldaten aller Armeen, zu dem unbedingt die Truppen des Generals Wrangel gehören müßten (!), unter dem Oberbefehl eines russischen Generals, würde mit den Bolschewisten in kürzester Zeit fertig werden (!!). Kein Deutscher beansprucht eine führende Rolle bei diesem Unternehmen (nein!). Persing, Zoffe oder Hoch könnten das Kommando führen. Der General teilt ferner mit, daß zur Zeit der Abreise des Grafen Mirbach nach Moskau der deutsche Militärattache Major Schubert erklärt habe, es sei notwendig, die Sowjetregierung zu überzeugen. General Hoffmann unternimmt diesen Plan der Obersten Heeresleitung und trat deshalb auch mit russischen Politikern in Beziehungen. Nach der Ermordung Mirbachs wurde auch die Befehlsbefugnis Petersburgs beschlagnahmt. Drei Tage vor der angesetzten Operation erhielt aber die Armee die entscheidende Niederlage an der Westfront und für den Feldzug im Osten waren keine zureichenden Truppen mehr da.

Die Ludendorffe scheinen das dringende Bedürfnis zu spüren, die Welt mit immer neuen Beweisen ihrer versteigerten politischen Unfähigkeit und phantastischen Gewissenslosigkeit zu überrücken. Wir wissen nicht, ob die „Deutsche Zeitung“ dem General Hoffmann wie vor ein paar Tagen dem Oberst Bauer beiseineigen wird, daß ihm „die einfachsten Voraussetzungen politischen Denkens fehlen“. Zutreffend ist es jedenfalls. Was General Hoffmann über seine Angriffspläne auf Petersburg im Jahre 1918 erzählt, das richtet ihn und die gesamte Militärpolitik. Nachdem sie Rußland unter Druck eines feierlich beschlossenen Waffenstillstandsvertrages zum Frieden von Brest-Litovsk genötigt hatten, waren die preussischen Generale drauf und dran, das Land, mit dem man eben Frieden geschlossen hatte, abermals zu überfallen und einige zehntausend deutsche Menschenleben mehr noch für die Wiederherstellung des russischen Jaxidismus zu opfern. Welche Rückwirkungen dieses Vorgehen gehabt hätte, wenn es nicht durch die Niederlage im Westen vereitelt worden wäre, ist kaum auszudenken. Jedenfalls zeigt das ganze, welcher militärischen Wahnsinnsoptimismus Deutschlands Untergang im Weltkrieg zuzuschreiben ist.

## Disziplinarverfahren gegen Dr. Freund.

Wie der „Dona“ von gutinformierter Seite mitgeteilt wird, sind die Vernehmungen in dem Disziplinarverfahren, das der preussische Minister des Innern Sebering gegen seinen Stellvertreter Dr. Freund wegen dessen Verhalten in den Kapp-Tagen auf Grund der Besprechung im Landtag und der vom früheren Regierungspräsidenten von Braun erhobenen Beschuldigungen eingeleitet hat, nahezu beendet. Der Verlauf des vom Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Wagner vom Bezirksauschuss Berlin geführten Voruntersuchung gibt jetzt ein klares Bild über die Vorgänge, die bisher, je nach dem Standpunkt der Parteien, verschieden darge-

stellt und beurteilt wurden. Am Vormittag des 18. März machte sich Dr. Freund bei Jagow, der die Geschäfte des Ministers übernommen hatte, an; die Rücksprache wurde jedoch gegenstandslos, nachdem Geheimrat Dohle, der von Kapp und von Jagow ausgesprochene Befehle erhalten hatte, Dr. Freund mitgeteilt hatte, daß die neue Regierung auf seine Dienste verzichte. Dr. Freund hat hierauf erregt gefragt, ob er denn der einzige Beamte sei, der nicht weiter mitarbeiten dürfe und im Verlauf des Gesprächs diese Frage noch mehrmals wiederholt. Geheimrat Dohle erwiderte stets die gleiche Antwort und sagte ihm, daß außer zwei jüngeren Herren, die dem Minister seine Befehle übergeben waren, Dr. Freund der einzige Beamte wäre, auf dessen Mitarbeit verzichtet würde. Dieser Sachverhalt wird durch u. a. Jagows Brief nicht widerlegt, der lediglich betont, daß Dr. Freund nach seiner Zusage nicht weiter unmittelbar noch mittelbar einen Antrag oder eine Anregung auf Weiterbeschäftigung an von Jagow hätte gelangen lassen. Dr. Freund hat seine Unterredung mit Geheimrat Dohle, der noch ihrem Verlauf an dessen Beilegung mitteilhaftig nicht zweifeln konnte, mit den Worten geschlossen, „dann muß ich der Macht weichen“. Auf dem Wege vom Amt nach Hause teilte er dem ihm begegnenden Staatssekretär Dr. Peters mit, er habe auf seine Anfrage, ob er weiterarbeiten dürfe, die Mitteilung erhalten, daß man auf seine Dienste verzichte. Einige Tage später, als die Situation sich so verschärft hatte, daß die Uebernahme der Regierung durch die Linksradikalen erwartet wurde, rief Dr. Freund in der kritischen Nacht vom 16. zum 17. März kurz nach 12 Uhr Dr. Breitscheid in seiner Privatwohnung an. Da dieser in einer Gesellschaft war, wurde ihm der Anruf durch seine Frau übermittelt. Dr. Breitscheid setzte sich unmittelbar darauf mit Dr. Freund in Verbindung, der zunächst wissen wollte, ob die Regierung in die Hände der Unabhängigen übergegangen wäre. Nach einer sofortig bei der Redaktion der „Freiheit“ getroffenen Feststellung teilte Dr. Breitscheid in einem weiteren Nachgespräch Dr. Freund mit, daß die Dinge noch nicht so weit gediehen seien, aber viel Wahrscheinlichkeit für sich hätten. In den Gesprächen, die mitten in einer Gesellschaft von Politikern geführt wurden, kamen die guten Beziehungen und das bisherige gute Einverständnis zwischen den beiden Herren besonders zum Ausdruck. Die nächsten Tage dürften über die Angelegenheit eine Entscheidung bringen.

## Die Bewegung der Eisenbahner.

Frankfurt a. M., 23. Dezember. („Frankfurter Zeitung.“) Die Reichsgesellschaft der Deutschen Eisenbahnbeamten des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt a. M. hielt gestern nachmittag eine Versammlung ab. Viele nahm nach längerer Debatte eine Entschließung an, an deren Schluß es heißt: Wir fordern von unserem Gewerkschaftsvorstand, nachdem alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind, mit dem letzten gewerkschaftlichen Druck die Regierung zur Anerkennung unserer Forderungen zu zwingen. Durchdrungen von der Berechtigung dieser Forderung sind wir fest entschlossen, auch unter Entbehrungen den und aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und durchzuführen.

## Bismarcks III. Band bleibt verboten!

In dem Prozeß der Verlagsbuchhandlung Cotta gegen den Exminister Wilhelm II., der vor der 4. Zivilkammer des Landgerichts I Kassel, vorbildete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Lohm-Bingen, folgendes Urteil:

„Die Kaiserin wird mit ihrer Klage abgewiesen und ihr die Kosten des Verfahrens auferlegt.“ In einer kurzen mündlichen Begründung wurde betont, daß der Gerichtshof zwar das Persönlichkeitsrecht des Kaisers hinsichtlich seiner Briefe an Bismarck verneint, ihm aber das Urheberrecht an diesen Schriftstücken zugebilligt habe.

Auslandsanleihe zum Ausbau der bayerischen Wasserkräfte. Wie der „Bayerische Kurier“ meldet, handelt es sich bei der Nachricht von einer bayerischen Auslandsanleihe um die Mitwirkung von ausländischem Kapital zum Ausbau der Wasserkräfte, wobei aber eine Form gewählt werden soll, daß von einer fremden Verfügung über die Naturkräfte nicht die Rede sein kann. Noch weniger wird eine Ausschließung des einheimischen Geldmarktes in Frage kommen.

Differenzen in der Internationale der Wissenschaft. Der als Forscher und Herausgeber englischer Literatur bekannte Professor Max Rödter in Leipzig hat an den Präsidenten der britischen Akademie der Wissenschaften Frederick Kenyon unter Bezugnahme auf den von diesem in seiner Rede vor der britischen Akademie der Wissenschaften ausgesprochenen Wunsch, daß die wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft mit der deutschen Gelehrtenwelt wiederhergestellt werden möchte, einen offenen Brief gerichtet. Er weist darin die gegen die deutschen Gelehrten erhobenen Vorwürfe zurück und wirft die Frage auf, wo die Proteste der englischen Gelehrten gegen die Hungersnöte, gegen die Verletzung der vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson, gegen die Kulturschande der schwarzen Besatzungstruppen in Rheinland, gegen die Härte einer Volksabstimmung in Eupen-Malmédy und anderes geblieben seien, ein fruchtbares wissenschaftliches Zusammenarbeiten werde erst möglich sein, wenn die englischen Gelehrten einsehen, daß die deutschen Gelehrten, in dem sie zu ihrem Vaterlande hielten, nichts anderes getan hätten, als was die englischen Gelehrten gleichfalls getan haben und noch tun usw. Rödter spricht schließlich den Wunsch aus, daß die Stimme der Wahrheit und Gerechtigkeit im Völkerverleben wieder Gehör finden möge.

Es scheint uns ungeschick, die alten Fragen wieder aufzugreifen. Deutschland ist unterlegen, und nicht nur das kaiserliche, imperialistische Deutschland wird gestraft. Die englischen Gelehrten waren zu allererst im Argege England wie die anderen Engländer. Aber jetzt, da England die Weere wie die Länder beherrscht, soll man freilich die ihrer Verantwortung bewußten Männer Englands fragen: Was tut Ihr gegen die Hungersnot deutscher Kinder, was gegen die Arbeitslosigkeit deutscher Arbeiter? Es genügt nicht nur zu fragen, darzustellende Politiker müssen an die Folgen und Verantwortlichkeiten ihres Sieges denken.

Das Verbot von Schnitzers „Reigen“. Die für heute abend angelegte Aufführung von Schnitzers „Reigen“ im Kleinen Schauspielhaus ist durch einseitige Verfügung des Landgerichts III bei Androhung von Haftstrafe verboten worden. Diese Verfügung ist von der Hochschule für Kunst, der Eigentümerin des Hauses, erwirkt worden, die im Einverständnis mit dem Kultusministerium in ihrem Nebenvertrage die Aufführung unzulässig oder politisch bedenklicher Stücke unterliegt. Da der „Reigen“ vom Landgericht I bereits früher für unzulässig erklärt wurde, liegt nach Ansicht der Hochschule hier ein solcher Fall vor. Schnitzers „Reigen“, der aus dem Jahre 1900 stammt, gibt in Dialogform keine Szenen an dem Geschichtsleben aller Schichten. Der Reigen zeigt von der Gasse bis ins vornehmste Ehebett und fällt wieder hinab. Das Weib ist die Mittlerin der Klassen. Versuche, diese Radikale aus dem Sexualleben auf die Bühne zu bringen, sind früher stets am Eingang der Kunst gescheitert. Die Abfälle des Weibes geht bestimmt nicht auf Unstilles, aber die zum Teil kalten Szenen sind eben bestimmt nicht Parabelstücke der Bühne. Man führt auch Aristines Dialoge nicht auf.

Der Leiter als Verfasser Hpton Sinclair, der bekannte amerikanische Schriftsteller, teilt das Schicksal vieler Künstler, daß

Sinfonie. Das Philharmonische Orchester spielt. — Ein Volkskonzert. Der Saal ist besetzt. — Mehr als fünfzig Künstler spielen dort, jeder sein Instrument.

Die Töne strömen in unwiderstehlicher Süße, sie bringen in die Räucherheit der Alltagsstimmung und heraus aus mit einer Fülle von Jährläut, Liebe, Traurigkeit, Schmerz, Kampf. — Die Müdigkeit weicht dem Wohlsein. — Die Töne werden in der Ewigkeit laut; sie bekommen Flügel, im Kampfe schwingt einer um den anderen — heraus aus dem irdischen Form — um sich zu reinigen zum ewigen Feste.

Mit dem ersten Abschnitt tritt eine Pause in der Sinfonie ein. —

Die Menge kommt in Bewegung, wieder werden Stimmen, Worte, Gebärden laut und damit bekommt die Räucherheit wieder Einlaß. —

In der Wandelhalle rauscht Seide, in der Lichtflut glänzen die Brillanten.

In der gleichen Vorhalle wandeln aber auch die andern, denn die Ruhe wandt sich, deren Kleidung zur Klage wird: wie lange noch soll ich dich beden, da ich ja schon kaum einen Koboldstich ertrage?

Der Klang, den die Musik ihren Gesäpfern verleiht, wird bleich in der Wandelhalle; das Leben singt das Klageged der Armut hier und überall, wo jedem die Pforten offen stehen. —

Reichtum — Armut schauen sich an, wie in diesen Jahrhunderten noch mal!

Beharrlichkeit spricht eindringlich und tröstlos, wirkt echt und tief wie die Musik, die das noch nie Erkannte, nie Ausgesprochene, nie Bewirkliche mit ihrem Rhythmus leise anrührt. . . die Revolution, sie kam, so vielversprechend, wollte erlösen, erheben, Erlebensfähigkeit, Selbstverantwortung, Liebe zum Nächsten geben. . . und nun.

Noch einmal will die Selbstsucht sich aufraffen, festen Fuß fassen, Kraft entfalten: Aus alle Ländern haben sich die Klügigen zusammengefunden, um in Genuß zu bersten, wie der Menschheit das Weib erhalten bleiben könnte.

Der Menschheit? . . . Das Geld!

Das Geld, das lehrt am höchsten Verstand zu tönen, das unter den Völkern Hungerkriege entfesselt, das die bluttrunkene Nachsucht über alles erhebt!

Das Geld, das Dingen trügerischer Wert verleiht, sie zu Schätzen macht und aus ihnen schwere Ketten schuf, die den Menschen an den Boden fesseln, daß er bestimmungslos, ohnmächtig vor dem Reiche des Kindes liegt. . .

Langs, langs. . . wartet die Menschheit, daß der Erwig seine Voten sende, um sie aufzurichten. . .

Die Töne kommen klagend an, der Raum ist frei, keiner ist mehr anwesend, sie alle sind wieder hingewandert, um an den Baum sich zu beräuchern. — Was soll, wohin soll, zwischen zwei Schneellen „ehsam“, der wachgerufen wurde? D.



Deutschnationale Russenfreunde.

Die deutschnationale Interpellation im Reichstag über die russischen Internierten- und Kriegsgefangenenlager ist angeblich diktiert gewesen von der Sorge um die innere Ruhe und Ordnung in Deutschland...

Da der Russe schon von Natur aus nicht sehr arbeitsfreudig und jeder Agitation, wie der Krieg und die Revolution ja auch beweisen, leicht zugänglich ist...

Daraus ist doch nur zu entnehmen, daß gewisse deutschnationale Kreise kein Interesse an der Rücklieferung aller Russen in ihre Heimat haben...

Auslandsrundschau.

In Wien sind in der 45. Woche dieses Jahres 390 Lebendgeburtigen gegen 510 Todesfälle zu verzeichnen.

Der französische Senat genehmigte den Amnestieentwurf und lehnte es ab, die Amnestie auch für die Aufhänger der Schwabener-Messe zu gewähren.

Die „Humanität“ veröffentlicht ein Schreiben von Maria Jellin, in dem die deutsche Kommunistin mitteilt, daß die französische Regierung ihr die Einreise nach Frankreich verweigert hat...

Der bisherige schwedische Premier Deshayes hat nunmehr in einem Brief an seine Wähler im Department Cause et Vote seine Kandidatur für die Senatswahlen zum 9. Januar aufgestellt.

Bei der Beratung der budgetarischen Budgetabteilung in der italienischen Kammer stellte Giolitti die Vertrauensfrage. Eine von ihm genehmigte Tagesordnung wurde mit 248 gegen 68 Stimmen angenommen.

Nach einer Times-Meldung aus Konstantinopel hat die armenische Sowjetregierung nach Abschaffung des Armeniensystems alle ausländischen Schulden und offiziellen Verpflichtungen für un-ültig erklärt.

Sie in ihrer engeren Heimat viel weniger bekannt sind als im Auslande. Von seinem bekanntesten Werk „Jimmy Higgins“ sind beispielsweise in Amerika noch nicht 8000 Exemplare verkauft worden.

Künstliche Befruchtung und Pflanzenwachstum. Neue Versuche, das Wachstum der Pflanzen durch künstliches Licht zu beeinflussen...

Nahrung durch Berliner Museen. (Erklärung einzelner Nummern) veranlaßte das Zentralinstitut für Geschichte und Unterricht...

Zur Neugestaltung der Berliner Musikschule. An Stelle des verstorbenen Kompositioners Paul Hindemith ist Leo Schützendorf...

Das Taustjahr. Das nächste Jahr wird ein Taustjahr sein: In den ersten Jahren 1921 läßt der 600 jährige Todestag Dante's...

Eda läßt sich keine Vorkäse leisten. Der neueste Dababrid dem Oberbade sind seine Vorkäse gestohlen worden.

Das Kleinfesthotel. In New-York in den Vereinigten Staaten hat man kürzlich ein Hotel in Form eines riesigen Kleinfestes gebaut.

Das Wagen. In New-York in den Vereinigten Staaten hat man kürzlich ein Hotel in Form eines riesigen Kleinfestes gebaut.

Groß-Berlin
Pferderennen im Winter.

Die Sensation des vorjährigen Winters im Kaffee Salon hat in diesem Jahre in der Friedrichstr. 86 von neuem eingelegt. Die Rennbahn, auf gelbem Rasen im Sommer...

Die Meister vom „Billard-Turf“ kennen sich einander sehr gut und noch besser ihre Vorgesetzten, für die sie die gewetteten Rennen inoopora und auf „Kippe“ stetig bestreiten.

Der niedrige Einlay pro Rennen beträgt 5 Mark, auf acht Pferde — 40 Mark. Hiervon entfallen nach jedem Rennen 10 Mark in die Kasse des Unternehmers...

Im Hinblick hierauf kann der Arbeiterkampf nicht dringend genug geraten werden, daß von diesem Glücksspiel — wie von allen ähnlichen Unternehmungen überhaupt — im wohlverstandenen eigenen Interesse ferngehalten.

Uebersteigarten und Notgeld.

Der neue Verwaltungsrat der Straßenbahn, der gestern den Bericht des letzten Stadtauditors Dr. Adler entgegennahm, beschäftigte sich weiter mit der Frage von Fahrpreisen...

Der bestohlene Polizeipräsident.

Gestern abend wurde auf einem Autobus der Linie Linden-Aurfürstendamm von einem Beamten der Taschendiebstreifung ein Taschendieb auf frischer Tat ertappt, als er einem Herrn die Uhr aus der Tasche zog...

Was geht bei der „Victoria“ vor?

Aus Leserbriefen wird und möglicherweise, in den letzten Tagen seien viele bei der Volksversicherung „Victoria“ schriftlich aufgefordert worden, sich wegen Lösung ihrer Versicherungsverträge im Geschäftsgesetzgebäude der „Victoria“ einzufinden.

Dagegen teilt uns die Verwaltung der „Victoria“ (Abteilung Kollektivversicherung) auf unsere Anfrage mit, daß bei ihr in letzter Zeit allerdings zahlreiche Anträge auf Lösung des Versicherungsverhältnisses eingegangen seien.

Berliner Räuber auf dem Lande.

Einer der schwersten Raubüberfälle auf dem Lande, die sich in der letzten Zeit in erschreckender Weise häufen, ist durch das Raubüberfall der Berliner Kriminalpolizei aufgeföhrt worden.

dem Beil geritten und ihn unter Vorhalsung von Pistolen anforderten, sein bares Geld heranzubringen. Als der alte Mann erwiderte, er habe kein Geld, begann der eine die Tür des Schrankes und einer Kommode einzuschlagen...

Ueber den Leichenfund in der Flücherstraße

wird noch berichtet, daß der tote Reiter Heinz II gestern abend nach dem Schutzhause gebracht worden ist, wofür die Gerichtsärzte die Leiche untersuchen, um vielleicht feststellen zu können, ob nach der Art der Wunde Heinz den Schuß selbst abgegeben hat.

Das Wunder des Schneeschuhs

wurde am Mittwochabend in der Hochschule für Musik vom Verbandsklub der Deutschen Ski-Verbandes in einem großen Katerpielklub vorgeführt. Der Berg- und Sportklubgesellschaft in Freiburg i. Br. ist es in fünfmonatiger Arbeit gelungen, die hervorragenden Meisterskier im Wilde festzuhalten.

Demobilmachungskommission und stummberedigte Ober-

schleier. Von verschiedenen Ortsgruppen der Heimatretreuen Ober-schleier geben Beschwerden ein, daß stummberedigte Ober-schleier, die erst noch am 1. April 1921 nach Berlin gekommen sind, durch Verfügung der Demobilmachungskommission mit Ausweisung bedroht werden.

Ein Amokläufer mit dem Revolver.

Zu obiger Meldung in Nummer 624 des „Vorwärts“ erhalten wir von dem darin genannten Kaufmann Emanuel Meier eine Mittheilung, worin betont wird, daß er nicht angetrunken gewesen sei.

Deutsche Hilfs-Akte.

Ein vor kurzem gegründeter Verein „Deutsche Hilfs-Akte“, Berlin SW. 68, Friedrichstr. 210, hat sich die Aufgabe gestellt, die große Not aller erwerbsunfähiger Frauen und Männer zu lindern; er demnächst die ersten Verbandsmitglieder 15 000 M. dazu. Weiter hat er die Aufgabe, Lebensmittel und Kleidungsstücke zu kaufen und an besonders Bedürftige zu verteilen.

Das Naturhistorische Schulumuseum Reindens.

Das Naturhistorische Schulumuseum Reindens hat durch die Einrichtung eines besonderen „Herminatmuseum“ eine wertvolle Ergänzung erfahren. Während das Schulumuseum in der Hauptsache den Zweck verfolgt, das Verständnis der Jugend für naturkundliche und wissenschaftliche Gegenstände zu wecken und zu fördern, will das Herminatmuseum alles auf Reindens bezügliche auf dem Gebiete der Geologie, Geschichte und des Kunstgewerbes der Nachwelt erhalten.

Kommunaler Reichsbildungs-Ausschuh Reindensort.

Nur dem mecklenb. Distrikt 5. Schule, Abt. am Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, eine große Winterfeier mit Liedern zur Laute hat. Vortragende: Emil und Eva Köhn. Der Eintritt ist betrieht für Kinder 50 Pf., für Erwachsene 2 M. Erwerbslose haben gegen Vorlegung ihrer Ermittelkarte mit ihren Kindern freien Eintritt.

Freier Sängerkhor Reindensort.

Uebungsabend Donnerstag 7 Uhr beim Gen. Lindebl, Reindensort, 130, Ode Reindensort Weg.



